

DAS CONVERSATIONSHAUS.

Erstes Erklärungsblatt.

Es mögen ohngefähr siebenzig Jahre verflossen seyn, seit die Kastanienallee, mit einem Pavillon im Hintergrunde, auf Kosten der Stadt Baden angelegt wurde. Dieser Pavillon steht gegenwärtig noch; er bildet den äussersten rechten Flügel des Conversationshauses, und wurde später durch eine zweite Etage und einen hinten angebauten Saal vergrössert, und nachher durch eine Gallerie mit dem Hauptgebäude in Verbindung gesetzt.

Zu jener Zeit wurde Baden blos von Kurgästen besucht, die an seiner Heilquelle Linderung für irgend ein körperliches Leiden zu finden hofften. Damals genügte ein beschränkter Raum für die Unterhaltung der Gebildeteren; es gab an diesem Kurorte noch keine Hazardspiele, und bei den Bällen, die jeden Sonntag von Nachmittags drei Uhr bis gegen Abend in jenem Pavillon Statt fanden, wurde meist nur der zierliche Menuet getanzt.

Die ersten Jahre des Revolutionskriegs, der zum Theil seinen Schauplatz an den Ufern des Rheins hatte, der Rastatter Congress und einige topographische Schriften machten das schöne Thal von Baden auch dem Auslande bekannter; dazu kamen die Veränderungen, welche in den letzten vierzig Jahren in den Sitten, dem Wohlstande und der ganzen Lebensweise vorgegangen; Bäder und Gesundbrunnen wurden nicht mehr ausschliessend von Leidenden besucht; sie dienten zur Erholung und zum Vergnügen; das bunte Leben der Stadt wurde vier bis fünf Monate lang auf das Land verlegt, und der Zug der Fremden ging vorzugsweise nach solchen Kurorten, welche die Natur freigebig ausgestattet hatte, und die zugleich alle Bequemlichkeiten darboten, und selbst für die launenvollen Anforderungen des Luxus reiche Befriedigung gewährten. So wurde Baden allmählig ein europäisches Bad, dessen Name sogar jenseits des Ozeans nicht unbekannt blieb. Die Regierung erkannte die statistische Wichtigkeit eines Orts, der jährlich weit über eine Million in Umlauf bringt; sie liess Anlagen machen und das ehemalige, sehr geräumige, Jesuitenkollegium wurde in ein Conversationshaus umgewandelt. Der Pavillon am Ende der Kastanienallee erhielt einen Anbau, und wurde auch in der Fronte mit zwei Fenstern vergrössert, und auf der andern Seite ein Theater erbaut. Bald erkannte man jedoch die Nothwendigkeit, eine Anlage zu schaffen, wie sie einem Kurorte ersten Ranges ziemt. Der unserm Vaterland und der Kunst zu früh

entrittene Oberbaudirektor *Weinbrenner* entwarf den Plan; im Jahr 1824 wurde der Grundstein zu dem neuen Conversationshause gelegt und dasselbe, mit den dazu gehörigen Spaziergängen, in ohngefähr zwei Jahren vollendet.

Der Plan der ganzen Anlage ist auf fünf Blättern, mit den Aufrissen und Grundrissen der Gebäude und einzelnen Gliedern und Verzierungen nach der Zeichnung des Meisters selbst dargestellt, und die hier folgenden Erklärungen werden hinreichen, den, der diese Blätter vor sich hat, gehörig zu orientiren.

BLATT I.

Situationsplan der Anlage um das Kurgebäude.

Das Terrain bildet eine Fläche, welche durch den Oelbach von der Stadt getrennt wird, und südwestlich an die Vorhügel des Friesenberges lehnt, welche mit in die Anlage gezogen wurden. Es wäre unmöglich gewesen, eine glücklichere Lage aufzufinden, und die Vortheile, welche die Natur hier darbot, sind von der Kunst auf das sinnigste benutzt worden. Das Kurgebäude (a) musste zwar auf die Seite gelegt werden, doch bildet es, mit den beiden Kastanienalleen und dem grünen Rasenplatze, gewissermaßen ein unabhängiges Ganzes, an das sich die übrigen Spaziergänge anschliessen. Was man tadeln könnte, wäre der Umstand, dass man von der Fronte her nirgends eine freie Ansicht des ganzen Gebäudes hat. Dagegen erhält es aber durch die Baumgruppen, einen mehr ländlichen Character und gewinnt an mahlerischem Reiz.

Die mit b bezeichneten Promenaden zeigen uns die Baumgänge von wilden Kastanien, die sich von drei Seiten an den grossen Raasenplatze vor dem Conversationshause anreihen. Die gleichfalls mit b markirten Wege hinter dem Gebäude und zur nordwestlichen Seite desselben führen theils eine anmuthige Höhe hinan, wo die sogenannte Socrateshütte steht, und eine herrliche Aussicht sich eröffnet; theils ziehen sie sich, in verschiedenen Richtungen, abwärts bis zum Badischen Hofe hin, wo sie mit der Heerstrasse in Verbindung kommen. Sie sind mit mannichfachen Baum- und Gebüscharten besetzt, die zum Theil freundliche Gruppen bilden, und man sieht hier Linden, Weiden, Tannen, Lerchen, Kiefern traulich mit der Tujah, dem Bohnenbaum, der Mehlbeer, Vogelbeer, Sumach, der Eberesche, Bignonia, verschiedenen Pappeln, Akazien, Wachholder etc. vermischt. Von Gebüschblüthen hier Jasmin, Geisklee, Pelfschen, Hartriegel etc. Gegen Westen trennet ein enges Wiesenthal die Höhe hinter dem Conversationshaus von dem Rebbuckel, welcher die reichsten und schönsten Aussichten in der Nahe der Stadt darbietet.

Nach dem ursprünglichen Plane sollten die Kaufmannsbuden, die so viel zur Belebung dieses Lustorts beitragen, an den beiden Enden der Kastanienallee aufgerichtet werden, wie sie hier mit c bezeichnet sind. Bis jetzt steht aber nur links eine Doppelreihe dieser Buden, welche weder durch Eleganz

noch Bequemlichkeit für die Miether sich auszeichnen. Der Zudrang fremder Kaufleute, Modehändlerinnen etc. hat es sogar nöthig gemacht, noch einige Buden ausser den Reihen, an den Zugängen in die Allee, zu bauen, was dem Ganzen das Ansehen eines Jahrmarktes giebt.

Der grosse Rasenplatz D bildet ein undurchschnittenes Viereck, oben mit einer Rosenhecke eingefasst. Den frühern Gedanken, hier einen Springbrunnen (e) von unserer warmen Mineralquelle anzulegen, und eine Trinkhalle damit zu verbinden, hat man aufgegeben, und wohl mit Recht. Schon der weite Weg von der Mineralquelle bis auf die Promenade hätte die Temperatur des Wassers bedeutend alteriren müssen, und auf diesem langen Wege, über den Oelbach hin, konnten wohl auch einige von den flüchtigen Bestandtheilen verloren gehen. Ausserdem verbreitet dieses Mineralwasser nicht die angenehmste Ausdünstung, und ein starker Strahl desselben hätte, auf dieser sonnigen Stelle, in den heissen Sommertagen die Hitze vermehrt, und eine Menge von Insekten herbeigezogen.

Die Bosquete und Rasenplätze (f) ziehen sich theils in der Ebene, theils über die rechten Höhen hin, und bieten dem Spaziergänger freundliche Ruhepunkte. Einer dieser Schattengänge führt an einem kleinen, schlammigen Weiher vorüber, dessen Bewohner, Unken und Frösche, den Lustwandler an Sommerabenden mit ihrer fatalen Musik begrüßen.

g zeigt uns das ehemals der Königin Friederike von Schweden, gegenwärtig der Gräfin von Reichenbach gehörige Sommerhaus, am Eingange in die Eichenallee, mit einem Theile der Anlagen, die jezt bis an das Ende der ersten Allee fortgesetzt werden. Ein grosser Theil des Wohngebäudes ist gleichfalls bedeutend verändert worden. Diese Anlagen gehören zu den schönsten in Baden, sind aber dem Fremden nicht offen.

Links vom Conversationshause, und von demselben durch den Weg k getrennt, zieht eine Gartenreihe hin, der Tummelplatz genannt, wo in der letzten Zeit zwei Häuser erbaut wurden, von denen das obere, grösser und geschmackvoller, an Fremde vermietet wird. Neben demselben erhebt sich ein Hügel (h) mit einem höchst freundlichen Landsitze, mitten in einer schattigen Gartenanlage. Dieses Landhaus, dem Herrn von Ende gehörig, bietet reizende Aussichten dar, und wird ebenfalls an Fremde vermietet.

Unten, gegen die Stadt und den Oelbach, an welchem eine dichte Laubwand mit Kieswegen für Spaziergänger und Ruhebänken hinzieht, liegt die Strasse (i) in welche die Einfahrt am badischen Hofe ist, und welche meist von Reisenden gewählt wird, die nicht im genannten Gasthofe oder im benachbarten Zähringer Hofe oder in der Nähe derselben absteigen. Sie gewährt dem Ankömmling die erfreuliche Ansicht der belebten Promenade.

Diese wird gegen Süden durch die Strasse k von den Tummelgärten getrennt. Nach *Weinbrenners* ursprünglichem Plane sollten diese Garten mit der Promenade selbst in Verbindung gebracht, und auf dem Terrain derselben die Kaufmannsbuden nach einerlei Modell erbaut werden, wodurch die Hauptanlage Badens in jeder Hinsicht gewonnen hätte. Die genannte Strasse führt über eine Höhe, der Beytzig genannt, zu dem nun abgebrochenen Kloster Fremersberg, und, auf Seitenpfaden, zu den Ruinen der Yburg.

Am Eingange in die Promenade, bei der grossen Brücke, führt links eine Strasse (l) in die Eichenallee, und durch dieselbe zu dem Kloster Lichtenthal und in die reizenden Thäler von Beuren und Geroldsau. Dieser Weg ist, die schöne Jahrszeit über, der besuchteste.

Der mit m bezeichnete Osbach oder Oelbach, welcher in alter Zeit die Grenze zwischen Allemannien und dem rheinischen Franken machte, gibt, bei der oben angeführten Brücke, einen Theil seines Wassers in einen Kanal ab, der auf dem Situationsplan mit n, Mühlenbach, bezeichnet ist, den Garten Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs bespült, am Schlachthause vorbei und von da zu dem städtischen Waschhause fliesst. Die Uebelstände, die hieraus entstehen, fallen um so unangenehmer auf, da das Schlachthaus und Waschhaus der Promenade gegenüber liegen, wie denn Baden von dieser Seite her überhaupt nicht den erfreulichsten Anblick darbietet.

Das Bett des Osbachs, der auf seinem Wege von dem Gebirge herab eine Menge Schlammes und Steingerölle mit sich schleppt, wird dadurch oft versandet und beim höhern Anschwellen des manchmal reissenden Bergstroms ist selbst ein Theil der Promenade der Gefahr der Ueberschwemmung ausgesetzt. Zu einiger Abhülfe wird gegenwärtig das linke Ufer mit einer Landfeste eingefasst.

Drei Wege führen von der Promenade nach der Stadt und umgekehrt. Sie sind auf dem Plane durch o angegeben. Der erste und wohl gangbarste geht über die grosse Brücke, am grossherzoglichen Palais vorüber; der zweite, minder angenehme, führt, beim Pferdebad, ohngefähr in die Mitte der langen Strasse, und der dritte in die Hirschgasse. Dieser letzte gewährt denen, die aus der Stadt kommen, die mahlerische Ansicht einer mit der mannichfachsten und üppigsten Vegetation überwachsenen künstlichen Grotte.

Unter p sieht man verschiedene städtische und bürgerliche Gebäude, und einige Hausgärten. Unter die ersten gehören: das Waschhaus, das Schlachthaus und das Pferdebad. Diese drei Gebäude sind hier offenbar nicht an ihrer Stelle, und greifen mit schneidender Dissonanz in die heitern Gefühle, womit die herrliche Natur und die schönen Anlagen umher das Gemüth der Lustwandelnden erfüllen.

BLATT II.

Grund- und Aufriss des Kurgebäudes.

Die Form eines Gebäudes hängt zunächst von seiner Bestimmung ab, und Zweckmässigkeit mit Schönheit zu vereinen ist die Aufgabe des Architecten. Ein Kurort, wie Baden, an welchem die Frequenz, in letzter Zeit, die Zahl von 15,000 überschritten hat, und der von den meisten Fremden blos des Vergnügens wegen besucht wird, erheischt Anlagen und Einrichtungen, wie sie an minder besuchten Heilquellen nicht nothwendig sind.

Das Kur- oder Conversationshaus in Baden hat eine Fronte von 430 Fuss alten Masses. Die Hauptansicht geht gegen Osten, wo sich die Stadt amphitheatralisch erhebt, und in einem Halbkreise von Bergen und Hügeln eingeschlossen wird.

In der Mitte des Gebäudes liegt der Kursaal mit einer von acht korinthischen Säulen getragenen Vorhalle (Grundriss a). Der Saal ist 89 Fuss hoch, 126 Fuss lang und 49 Fuss breit (b). Man hat es dem Künstler mitunter zum Vorwurfe gemacht, dass er die Fenster in der Fronte so hoch gelegt. Diess geschah jedoch mit gutem Vorbedacht. Es war nöthig, einen Platz, wo sich oft Hunderte von Menschen drängen und im raschen Tanze bewegen, so viel als möglich gegen die brennenden Sonnenstrahlen und den Zugwind zu schirmen, und längs der Wände hin bequemen Raum für die sitzenden Frauen zu gewinnen. Uebrigens gewährt dieser auch sehr zweckmässig dekorirte Saal einen imposanten Anblick, und man muss nur bedauern, dass die Nischen, in welchen Abgüsse vorzüglicher Antiken aufgestellt werden sollten, leer stehen.

Hinten an den Saal und zu beiden Seiten desselben reihen sich die zur Restauration bestimmten Zimmer (c). Für das Spiel wird jedoch, die Hauptsaison über, der grosse Saal benützt.

Die Kommunikationsgänge d zu beiden Seiten bilden zwei Arkaden mit jonischen Säulen. An diese Gänge lehnen sich zwei länglichte Säle, aus denen später die im Plane angegebenen Zwischenwände herausgenommen würden. In einem dieser Säle hat Kunsthändler Velten, im andern die Marx'sche Kunst- und Buchhandlung ihre Kunstsachen aufgestellt. Der letztern sind auch die mit f und g bezeichneten Zimmer eingeräumt, und sie dienen theils als Lesezimmer, theils als Buchhändlergewölbe, in denen man stets einen reichen Vorrath an deutscher, französischer, englischer etc. Literatur findet.

An die Wirthszimmer und Küche (h i) reihen sich einige andere (k), welche für Restauration benützt werden. In dem Saale l wird nur gespielt, wenn die Zahl der Fremden in Baden sich bedeutend vermindert hat. Bisweilen werden in diesem Saale Concerte und Deklamationen etc. gegeben, wozu er trefflich eingerichtet ist.

Die Nebensäle für gesellschaftliche Spiele (m) mögen wohl nur selten zu diesem Zwecke benützt werden, denn die Jahreszeit, in welcher man solche Spiele liebt, ist nicht die, welche Fremde nach Baden zieht.

Das Theater n. Ueber die Zweckmässigkeit der vom Künstler auch hier wieder gewählten Form hat sich derselbe in einer eigenen Schrift ausgesprochen. Es mag ohngefahr fünf bis sechs hundert Zuschauer fassen, und ist offenbar für Baden etwas zu klein, doch gewöhnlich nur bei Opern, denn das recitirende Schauspiel wird hier weit sparsamer besucht. Die Bühne selbst hat zu wenig Tiefe, ein Uebelstand, dem leicht abzuhelfen wäre, durch eine wenig kostbare Verlängerung gegen den hinten anliegenden Berg.

Die beiden Garderobezimmer (o) sind ebenfalls zu klein, und auch die Treppen und Gänge so wie der Raum hinter den Coulissen zu eng, allein hier war der Baumeister durch das Terrain beschränkt, und als der Bau des Conversationshauses vor zehn Jahren unternommen wurde, dachte Niemand an eine so bedeutende Zunahme im Besuch der Heilquellen Badens.

Die mit r bezeichneten Kaufmannsbuden rechts fehlen in der Wirklichkeit, wie schon oben bemerkt worden. An das Theater geht ein fahrbarer Ausweg, der sich hinter das Conversationshaus (t) und um dasselbe herumzieht. Der Weg vorn ist blos für Spaziergänger.

BLATT III. und IV.

Das dritte Blatt enthält den Längendurchschnitt durch den ganzen Bau, die hintere Façade etc.

Der Längendurchschnitt bedarf keiner Erläuterung.

Die hintere Façade, welche durch einen ohngefähr 20 Fuss breiten Weg von einem etwas steil anlaufenden Vorhügel des Friesenbergs getrennt wird, musste nach dem Localbedürfnisse angeordnet werden, doch wurden dabei unangenehme Störungen so viel möglich entfernt gehalten.

Die Ansichten gegen Süden und Norden können schon wegen ihrer Lage und Form des Ganzen keinen besondern Effect hervorbringen, doch gestalten sie sich allerdings ganz anders in der Verbindung mit den malerischen Umgebungen.

Die Verzierungen und einzelne Gliederungen auf Tafel IV. erklären sich ebenfalls selbst. Die Cassaturen im Conversationssaale so wie die Decken und Wandverzierungen in den Zimmern und kleinen Sälen mögen, so wie das Hauptgesims der Vorhalle, in der Wirklichkeit einige unbedeutende Abänderungen darbieten, im Ganzen stimmen sie mit den hier angegebenen überein.

Da das grosse Kaffeezimmer und das kleine Kaffeezimmer wenig bekannte Benennungen sind, so muss man hier anmerken, dass beide im Grundrisse unter k und l vorkommen.

Die Deckenmalereien sind von Orth dem Vater und von Fritze, einem in Carlsruhe verstorbenen Berliner, gefertigt.

BLATT V.

Dieses Blatt enthält das wirkliche und projektirte Pferdebad. Auf dem gegebenen Terrain war das letzte auch schwerlich ausführbar, man hätte aber auch nicht leicht ein unzweckmässigeres Lokale wählen können, als diesen Winkel, in einem von Gärten, dem Stadtgraben und einem Mühlenkanal durchschnittenen Terrain, wo der schmale Weg von der Promenade nach der Stadt durch das Gebäude noch mehr gesperrt wird, und der enge Raum keine Entwicklung der ersten Idee des Künstlers gestattete.

Die Bezeichnung durch Buchstaben sind auf diesem Blatte nicht durchaus richtig. A ist das ausgeführte Pferdebad; unter B sieht man den Grundriss desselben, in welchem jedoch die Vertiefung des Wassers nicht angegeben ist. Rechts und links von diesem Grundrisse sind zwei andere, welche die ersten, zweckmässigeren Entwürfe des Architecten zu einem Pferdebad mit den dazu nöthigen Einrichtungen enthalten.

Ueber dem Grundriss links (C) sind Aufriss und Façade desselben angegeben.

Die Kaufmannsbuden D sind nur theilweise nach den hier mitgetheilten Zeichnungen ausgeführt, und die später gebauten weichen ganz von dieser Form ab.
